

Laibacher Zeitung.

Nr. 250.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 13, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 31. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere von 5 Zeilen bis 10 Zeilen 50 kr., darüber 75 kr. Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 2. November.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Im Comptoir abgeholt	1 „ 84 „

Nichtamtlicher Theil.

Rundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 29. Juni 1868 (N. G. Bl. Nr. 85) haben für die am 31. Dezember l. J. durch das Los zum Austritt bestimmten, dann für die vor Ablauf der gesetzlichen Funktionsdauer verstorbenen oder freiwillig ausgetretenen Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer für Krain 12 Ergänzungswahlen mit sechsjähriger Funktionsdauer nach den Bestimmungen der mit dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 28. Jänner 1877, Z. 15,444, genehmigten Wahlordnung stattzufinden, und zwar:

A. In der Handelssection für die durch das Los zum Austritte bestimmten Mitglieder, Herren Franz Dolenz, Josef Kordin, Peter Lašnik, Ignaz Seemann, dann für den freiwillig ausgetretenen Herrn Edmund Terpin.

B. In der Gewerbection:

1.) in der Abtheilung der Montangewerbe für das durch das Los zum Austritte bestimmte Mitglied Herrn Karl Luckmann;

2.) in der Abtheilung der übrigen Gewerbe für die durch das Los zum Austritte bestimmten Mitglieder, Herren Josef Lorenzi, Peter Thomann und Thomas Wernig; ferner für den freiwillig ausgetretenen Herrn Franz Malih und endlich für die durch den Tod ab-

gegangenen Herren Paul Pollegge und Karl Tamhornino.

An deren Stelle sind mit Rücksicht auf die Bestimmung des § 1 der Wahlordnung zu wählen:

A. In die Handelssection 5 Mitglieder.

B. In die Gewerbection:

1.) in die Abtheilung der Großindustrie 3 Mitglieder;

2.) in die Abtheilung der Montangewerbe 1 Mitglied;

3.) in die Abtheilung der übrigen Gewerbe 3 Mitglieder.

Die Auflegung der Listen der Wahlberechtigten und die Bestimmungen wegen der Reclamation gegen dieselben werden durch die zur Durchführung der Wahlen unter einem eingesetzten Wahlkommission demnächst veröffentlicht werden.

Die Wahlkommission besteht im Sinne des § 10 der Wahlordnung aus dem vom hohen k. k. Handelsministerium zum Vorsitzenden ernannten landesfürstlichen Kommissär bei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer, k. k. Regierungsrath Rudolf Grafen Chorinsky, und aus nachfolgenden Mitgliedern, und zwar:

aus dem Gemeinderathe der Stadt Laibach der Gemeinderath und Handelsmann Baso Petric; aus den Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer für Krain die Herren: Alexander Dreo, Leopold Bürger, Peter Lašnik, Karl Luckmann, Heinrich Korn und Albin Achtschin; dann aus dem Sekretär der Handels- und Gewerbekammer, Herrn Johann Murnik, als Schriftführer.

Das Amtssokale der Wahlkommission wird von dieser selbst bekannt gegeben werden.

Laibach am 28. Oktober 1877.

K. k. Landesregierung für Krain.

Unsere Armee.

Mit dem nun bei allen Truppen erfolgten Einrücken der Rekruten hat ein neuer Abschnitt militärischer Thätigkeit unserer Armee begonnen, und ist dieser Moment wol geeignet, den Resultaten der mit den großen Herbstübungen zum Abschlusse gelangten Periode einen kurzen Rückblick zu widmen. Vor allem constatirt die „Pol. Corr.“, der wir die nachstehende Betrachtung entnehmen, daß das eben abgelaufene „Militärjahr“ abermals viele Verbesserungen im Einzelnen wie im Ganzen zur That werden sah; wie überhaupt die wo immer gemachten Erfahrungen auf allen Gebieten militärischen Lebens mit Aufmerksamkeit verfolgt, geprüft und — wenn

bewährt — zum Besten der Armee entsprechend verwertet wurden. Des weiteren schreibt das genannte Blatt:

„Während im Winter das bei den Truppen eingeführte Kriegsspiel mit Eifer gepflegt, gleich den zahlreichen, sowohl bei den Truppen als in den militärwissenschaftlichen Vereinen abgehaltenen Vorträgen vielseitige und sehr nützliche Anregungen bot wurde zu Beginn des Frühjahres mit den Übungen im Feldmähigen Weitschießen begonnen, welche durch die erzielten sehr günstigen Treffer-Perzente nicht allein für die tüchtige Ausbildung der Fußtruppen in Benützung der Feuerwaffe, sondern eben so sehr für die Brauchbarkeit derselben — der Wundgewehre — Zeugnis geben. Die Armee-Schützenschule im Bruckner Lager wie die Artillerie-Schießschule auf dem Steinfeld förderten die Kenntnis und Verwendung der Fern- und Handwaffen in hohem Grade, und ergaben in ersterer das Weitschießen auf bewegliche Einzelfiguren, in letzterer dagegen das Präzisionschießen geradezu überraschende Resultate.

„Die Generalstabs-Übungsreisen, welche sowohl in sämtlichen Generalaten und Militärkommanden als auch mit einer größeren Anzahl höherer Stabs-offiziere des Generalstabes unter Leitung des Chefs des letztern vorgenommen wurden, erwiesen sich von mächtig förderndem Einflusse nach jeder Richtung hin. In kaum geringerem Grade war dies der Fall bei dem mit mehreren Kavallerie-Offizieren unternommenen Versuche, in ähnlicher Weise wie bei den erwähnten Generalstabs-Übungen auch die Verwendung einer selbstständigen Kavalleriedivision im Aufklärungs- und Schleierdienste praktisch zu studieren.

„Die heuer nur divisionsweise abgehaltenen großen Übungen bewiesen sowohl in Bezug auf Verwendung und Führung der verschiedenen Waffengattungen im Ensemble, als auch betreffs der Ausdauer, Marsch- und Feuersdisciplin, dann Detailausbildung der Truppen, daß allseitig und in allen Zweigen mit voller, pflichtgemäßer Hingebung gearbeitet worden war. — Von ganz speziellem Interesse in Bezug auf die enorme Leistungsfähigkeit der Truppen waren die Wandern in den Hochgebirgen Tirols und Dalmaziens, bei welcher ersteren von einer ganzen Brigade der Uebergang aus dem Alpinen Zillertal über das mehr als 8000 Fuß hohe, selbst von Touristen wegen seiner Unwegsamkeit nur selten begangene Hundslehl-Joch durchgeführt wurde, während in Dalmazien das bekanntlich so schwierige Karstgebirge unter andern Gelegenheit bot, den Nachschubdienst besonderen Proben zu unterziehen. Zum erstenmale in Oesterreich kamen heuer bei Kratau und Komorn tal-

Feuilleton.

Die Nadel der Kleopatra.

Seit vielen Wochen wird London in Aufregung gehalten in Erwartung der Ankunft des ägyptischen Obelisken, welcher vor mehr als siebenzig Jahren von dem Pascha von Egypten dem englischen Volke zum Geschenke gemacht worden war. Doch das Geschenk lag im Sande der Wüste, denn keine Regierung wollte die Kosten und Gefahren des Transportes übernehmen, bis zwei Privatleute den Entschluß faßten, auf eigene Kosten das alte Denkmal nach der Hauptstadt Englands zu schaffen.

Nun entbrannte ein neuer Kampf, wo man den Obelisk aufstellen sollte. Jedermann hatte seinen eigenen Plan, und während die Zeitungen voll von Suggestionen schreiblustiger Kunstkenner waren, schwamm der riesige Monolith in seinem Gehäuse auf den Wellen, bis eines Tages die Nachricht eintraf, durch einen Sturm in der Bay von Biscaya sei das begleitende Schiff genöthigt gewesen, die Leine von der Kleopatra abzuhauen und den Obelisk dem Winde und den Wellen zu übergeben. Doch schon am nächsten Morgen meldete der Draht, ein englisches Schiff habe die kostbare Nadel unweit Ferools aufgelesen und in Sicherheit nach dem Hafen dieser Stadt geschleppt.

Hoffen wir nun, daß der Obelisk den zweiten Theil seiner Reise ohne weitere Fährlichkeiten zurücklegen wird. Vor dessen Ankunft wollen wir, wie sich dies bei berühmten Ankömmlingen paßt, seine Biographie zu schreiben versuchen.

Der Granitblock, den man jetzt unter dem Namen: „Die Nadel der Kleopatra“ kennt, stand in grauer Vorzeit mit noch einem gleichen Genossen vor

einem Tempel in der ägyptischen Stadt On. Diese war einst eine bedeutende Stadt im Lande Goshen und wird in der Bibel mehrmals erwähnt. Der Tempel, vor dem der Obelisk stand, war dem Sonnengotte gewidmet, zu dessen Ehren die Stadt auch später von den Griechen Heliopolis genannt wurde. Ursprünglich gab es in On drei Obelisken-Paare, allein von diesen existirt nur mehr ein einziger als einzige Reliquie jener alten Stadt. Dafür ist er aber auch der älteste Obelisk. Denn er wurde etwa 3000 Jahre vor der Geburt Christi aufgestellt. Die anderen vier Obelisken wurden von Thothmes III. errichtet, ungefähr 1000 vor Christi. Zwei derselben nannte man Pharao's Nadeln; von denselben befindet sich die eine in Rom, die andere in Konstantinopel, die andern zwei wurden nach Alexandrien geschafft und wurden als Kleopatra's Nadeln bekannt. Vor ihrer Wanderung standen diese Obelisken in On vor dem Tempel, in welchem Moses seine Erziehung und seinen ersten Unterricht in der ägyptischen Philosophie erhielt.

Der Monolith besitzt eine Länge von fast 70 Fuß, ganz genau 68 Fuß 5 1/2 Zoll. Die Breite beträgt an der weitesten Stelle etwas über 7 Fuß, spitzt sich jedoch auf 4 Fuß zu und endet in eine 7 Fuß 6 Zoll hohe Pyramide. Das Gewicht dieser Nadel ist recht anständig, nämlich 186 Tonnen; an Rang dagegen in ihrer Höhe nimmt sie unter den siennitischen Obelisken erst die neunte Stelle ein. Die Pharaonen-Nadeln, der Obelisk in Rom vor St. Johann auf dem Lateran und der große Obelisk in Karnak ragen weit über die Nadel der Kleopatra. Auch der Obelisk von Luxor auf der Place de la Concorde in Paris ist um 8 Fuß höher, so daß die Franzosen noch immer stolz auf London herabsehen können. Doch sind die Inschriften auf unserer Nadel etwas klarer und interessanter für die Gelehrten. Es scheint, daß König Thothmes III., welcher den Obelisk

aufstellte, sich mit der mittleren Fläche begnügte und die Seiten für seine Nachfolger freiliess. Diese benützten auch dessen Großmuth, und wir finden auf unserer Nadel daher Inschriften von Thothmes III. und von Ramses II., der 200 Jahre später regierte.

Nähe der Pyramide des Obelisken sehen wir Thothmes vor der Gottheit Sonne knien; er offeriert Gaben und bittet um die Segnungen eines langen und frommen Lebens. Die Hieroglyphen sind scharf ausgeprägt über den Bildnissen des Königs und der Gottheit, die letztere mit den Symbolen des Szepters, auf dem ein Hundekopf sich befindet. Auf der Spitze der Säule thront der Falke mit dem Helme, das Symbol der Sonne im Zenith, und der Doppelkrone von Ober- und Unter-Egypten. Unter diesem Symbol befindet sich die Standarte des Königs, mit dem Stiere in der Mitte, und unter dem Stier ein ausgestreckter gewaffneter Arm.

Hierauf folgt der eigentliche Text der Säule. Vor allem anderen eine Biene als Symbol der königlichen Herrschaft, mit einem anderen Symbol, von welchen jedes über einer Erbhälfte ruht. Dann kommen ovale Ringe als Siegel mit allen Namen und Titeln des Königs sowie seinen Rechten und Privilegien. Auf der mittleren Säule sehen wir unter den königlichen Insignien verschiedene Gottheiten, den Ibis und den Käser. An den Seiten befinden sich die Insignien und Namen von Ramses II. Die Inschriften und Gebete sind dieselben wie auf allen anderen Obelisken. Unten, nahe der Basis der Säule, kniet Ramses vor der untergehenden Sonne und offeriert mit seiner linken Hand ein Opfer in Gestalt eines Ruchens. Die Gottheit antwortet: „Wir Athom, Herr von On, der große Gott, wir geben dir den Thron von Seb.“

(Tagespresse.)

tische Festungsmanöver zur Durchführung, bei welchen ein Theil der Garnison nach außen in Lösung bestimmter, bei der offensiven Vertheidigung einer Festung ganz spezifischer Aufgaben zur Verwendung gelangte. Dem Eisenbahndienste, wie dem raschen Ein- und Auswaggonieren der Truppen wurde im allgemeinen und mit Rücksicht auf lokale Verhältnisse zwar alle Aufmerksamkeit gewidmet, doch wäre eine Ausdehnung dieser so wichtigen Uebungen dringendst zu wünschen.

„Besonders anregend gestalteten sich die bei Preßburg durchgeführten Pionnierübungen, bei welchen, zum größten Theile mit einberufenen Reservisten, nicht allein die verschiedensten Arten von Stromübergängen mittelst leichter und schwerer, von beiden Ufern eingebauter Kriegsbrücken, dann Ueberschiffungen mittelst fliegender Brücken und Glieder, sondern auch das Schlagen einer Brücke mit gliederweisem Einbau, das Öffnen und Schließen von Durchlässen, dann — unter sehr schwierigen Strom- und Wasserstandsverhältnissen — das Abschwemmen der mehr als 300 Schritt langen Pontonbrücken über die Donau mit Ruhe und Präcision ausgeführt wurden. Auch die seitens der Genietruppen vorgenommenen Sapp- und Minenarbeiten, besonders aber die Sprengübungen mit Dynamit, die Zündungen sowie der Versuch, das in permanentem Stil ausgeführte Feld einer Jochbrücke in Brand zu setzen, erregten nicht allein das Interesse des Fachmannes, sondern geben im allgemeinen den Beweis, daß die technischen Truppen im Wissen wie im Können allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen.

„Die Kavallerie, deren Exercierreglement im Laufe des Jahres durch die Ausgabe des III. Hauptstückes (Führung und Verwendung größerer Körper) zum Abschlusse gelangte, war heuer nur im Verhältnisse zu den anderen Waffengattungen an den großen Herbstübungen theilhaftig, und galten die von einer Kavalleriedivision unter Leitung des General-Kavallerie-Inspektors vorgenommenen Uebungen bei Czegled mehr reglementarischen und taktischen Studien. Ueberall aber, wo Kavallerie zur Action kam, gelangten nicht allein die in jeder Beziehung tüchtige Durchbildung des Mannes und die Schulung der Pferde zu vollem Ausdrucke, sondern auch jenes offensive Element, welches echtem, kühnem Reitergeiste eigen, zu den schönsten Erfolgen führt.

„Die Artillerie, nunmehr vollständig mit dem neuen Geschützmaterialie ausgerüstet, hat ihre Organisation vollendet und in diese auch die reitenden Batterien aufgenommen. Dieselben gelangten namentlich bei den Kavallerie Uebungen nächst Czegled zu sehr ausgiebiger Verwendung, und vermochten sie nicht allein trotz des höchst ungünstigen, von vielen Hottergräben durchschnittenen Sandbodens den langdauernden und in scharfen Gangarten ausgeführten Bewegungen der Schwebewaffe zu folgen, sondern auch deren Action im richtigen Momente wirksam zu unterstützen, so daß sie sich als eine absolute Nothwendigkeit erwiesen. Die Manöver haben ferner gezeigt, daß die Artillerie mit dem neuen Geschützmaterialie sowohl in Bezug auf Beweglichkeit als Portée bereits ganz vertraut ist, während dessen Bedienung, der alten Tradition entsprechend, der österreichischen Artillerie würdig ist.

„Die Landwehren beider Reichshälften, wiederholt im intimen Contacte mit den Truppen des stehenden Heeres zur Action berufen, bewiesen sich in Ausbildung und Disciplin ihrer wichtigen Bestimmung voll gewachsen; doch wäre es im Interesse der Sache sehr wünschenswerth, daß in Bezug auf die Einteilung von Compagnies-Bataillons zu den Waffenübungen der gemeinsamen Armee die Ausnahme zur Regel würde. Besonders bemerkenswerth ist ferner die Thatsache, daß sowohl die Reservisten als Landwehrmänner zu den geschulichen Waffenübungen und Kontrollversammlungen außerordentlich pünktlich einrückten, die Zahl der Gesuche um Dispens gegen die Vorjahre beträchtlich abgenommen hat und die Disciplinarstrafen seltener geworden sind. Es spricht diese Erscheinung für das zunehmende Verständnis der Aufgaben der Wehrkraft seitens der Bevölkerung, welche letztere dem Militär überall das freundlichste Entgegenkommen bewies.

„Die Kriegsmarine, der kaiserlichen Flagge auch in den fernsten Gegenden des Erdballes Anerkennung und Sympathien beschaffend, fügte sich in pflichtgemäßer Arbeit dem Gange ruhmvoller Thätigkeit an. Ward ihr auch keine Gelegenheit zu einer Action im größeren Stile geboten, so hat doch die von einer Weltumsegelung (die vierte unter kaiserlich österreichischer Flagge) zurückgekehrte Corvette „Friedrich“ reiche Schätze wissenschaftlicher Art gesammelt und den begründeten Ruhm der kaiserlichen Marine auf dem Gebiete der Forschungen von neuem bekräftigt.

„Während endlich im eben abgelaufenen Jahre Armee und Marine wiederholt Gelegenheit hatten, in feierlichster Weise die Erinnerung an ruhmvolle Thaten einer stolzen Vergangenheit zu feiern, sorgte die durchgreifende, den Staatsanstellungen im Lehrplan sich anschließende, von kaiserlicher Initiative und Munificenz getragene Reform der Bildungsanstalten mit für die Zukunft, in welcher — mögen die Ereignisse wie immer sich gestalten — die Armee sich als der festeste Schirm des Reiches abermals bewähren wird.“

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Salzburger Zeitung.“)
Orsova, 16. Oktober.

Die unmittelbare Nähe der türkischen Insel-Festung veranlaßte mich zu einem Ausfluge nach dort. Da mir der diplomatische Agent Affim Bey zu meinem Erstaunen die Versicherung gab, daß man dem Besuche der Festung bis nun keinerlei Hindernis in den Weg gelegt hat. Man fährt von Orsova zu Wagen an der Kronkapelle vorüber — circa eine halbe Stunde — der Donau entlang, auf der Straße gegen den rumänischen Grenzort Berciorova. Die Eisenbahnlinie, welche nahezu vollendet und, nebenbei bemerkt, außerordentlich solid gebaut ist, führt auf einem mehrere Klafter hohen Damme, unmittelbar neben der Straße, vorüber. Nach Aussage der Ingenieure dürfte die Anschlußstrecke im Jänner dem Verkehre übergeben werden, da Materialzüge schon jetzt verkehren und auch die im weitläufigsten Stile angelegten Aufnahms- und Stationsgebäude bereits unter Dach sind.

Gegenüber der Festung angelangt, winkten wir einem Fährmann, der auch sofort herbeikuberte und gegen eine kleine Entschädigung sich erbötig machte, uns hinüber und zurück zu schiffen. Wir bestiegen ein Boot von etwas zweifelhafter Solidität, aber da der Strom vollkommen ruhig und durch kein Lästchen bewegt seine gelben Wassermassen an uns vorüber wälzte, war keine wesentliche Gefahr vorhanden. Die 400 Meter betragende Entfernung bis zur Insel war nach einigen Minuten zurückgelegt, und wir landeten an einer Stelle, wo zwei 18pfündige Bronceanonen des ältesten Systems, von einem Infanterieplatoon bewacht, die nach Berciorova führende Straße beherrschen. Zu demselben Zwecke sind in den Bastionen, welche an der westlichen Inselspitze liegen, noch 4 Geschütze aufgezogen. Durch verschiedene gedeckte Wege und kasemattirte Gänge, wahre Labyrinth, gelangen wir an die innerste Vertheidigungsfront über einen 50 Meter breiten Graben, welcher theilweise mit Wasser gefüllt ist und über eine gewöhnliche Holzbrücke passiert wird. Die Holzgeländer, welche die Grabenöffnungen rings um die Festung abschließen, sind mit alten 12pfündigen Vollkugeln verziert, die auf den Ständern aufgestellt sind. Durch ein massives, mit Eisen beschlagenes Thor gelangt man in das Innere der Fortifikationen. Im Durchgange stehen noch 2 dreißigpfündige Bronze-Mörserbatterien österreichischen Ursprungs, noch mit schwarz gelbem Anstriche, die Geschosse daneben in Pyramiden aufgestellt. Die Hauptgasse ist eng, finstern und schmutzig und derart von Hundenden belagert, die sich in der Nachmittagssonne hingestreckt gütlich thun, daß man kaum einige Schritte passieren kann, ohne auf so ein zottiges Vieh zu treten. Der Kommandant der Festung, ein Bim-Pascha (Major), machte uns die Honneurs, und nachdem er, wenn auch mit einigem Mißtrauen, die Ueberzeugung gewonnen zu haben schien, daß ihm von unserer Seite nichts Böses droht, ersuchte er uns, das türkische Kaffeehaus zu betreten, wo wir mit Sherbet, Kaffee und Zigaretten tractirt wurden. Mehrere türkische Offiziere und Soldaten saßen auf den Divans herum und rauchten ihr Nargileh, ohne sich durch das Fremdartige unseres Eintrittes auch nur im geringsten in ihrer beschaulichen Ruhe stören zu lassen.

Von hier aus besuchten wir einige Kasernen, deren Inneres außerordentlich rein gehalten ist. Die Besatzung besteht aus 500 Mann Nizams und 200 Artilleristen. Die Infanterie ist mit Snider-Gewehren armirt, die Artillerie besteht aus acht Krupp'schen Kanonen und etlichen 30 Bronzegeschützen verschiedenen Kalibers, außerdem noch aus einigen Mörserbatterien, welche jedoch nicht in den Bastionen aufgezogen sind. Auf der östlichen Inselspitze stehen die acht Krupp'schen Geschütze, gegen Berciorova gerichtet. Die Zivilbevölkerung ist in verschiedenen Straßen vertheilt und zählt nach Angabe des Kommandanten 500 Familien. Mehrere Verkaufsläden decken den Bedarf der Garnison und der übrigen Bewohner der Insel, welche die meisten ihrer Vorräthe aus dem nahen Orsova beziehen. Die Wohnung des Kommandanten, verschiedene kleine Kasernen und Wachthäuser sowie die große Moschee, eine ehemalige katholische Kirche, die noch heute ihren alten Glockenthurm besitzt, liegen auf einem erhöhten Punkte, um welchen herum kreuzförmige Mauern eine dritte Vertheidigungsfront bilden. In den Gräben, welche an der südlichen Seite der Insel liegen, sind ausgedehnte Weinreben- und Melonenpflanzungen angelegt, die einzigen Produkte, welche die kleine, fast vollständig mit Bauten occupierte Insel liefert.

Im ganzen genommen ist die Insel mit den gegenwärtigen Verhältnissen schon durch die Lage ein vollkommen werthloses Objekt, denn es wird ringsum von allen Höhen dominiert. Die Vertheidigungsobjekte sind im Zustande des vollkommenen Verfalles, und man wahrte eben nur noch das Decorum, die einer längst vergangenen Periode angehörenden Fortifikationen noch besetzt zu halten, denn zu einer Vertheidigung wird es wol nie kommen, es wäre vielmehr möglich, daß eine vortheilhaft positionierte Batterie den Kommandanten in kürzester Zeit zur Capitulation zwingt, da die Besatzung keine Rückzugslinie besitzt, die Grenzstaaten beide im Kriegszustande sind und die 700 Mann starke Besatzung sich nur auf österreichisches Gebiet zurückziehen kann. Nach-

dem wir noch mit dem Kommandanten einer Revue belohnten, die derselbe über die Garnison abhielt, welche zur Abendandacht vor der Moschee aufmarschirt war, empfahlen wir uns bei demselben und traten die Rückfahrt nach Orsova an, denn es war nahezu 6 Uhr geworden, eine Stunde, zu welcher der Besuch der Insel direkt untersagt ist und auch kein Schiff mehr stromabwärts passieren darf. Ich trete morgen über Bularest die direkte Rückreise nach Griviza an, wo aber bis nun nichts Neues vorkam, da die schlechte Witterung beide Theile zu einer momentanen Unthätigkeit verurtheilt.

Alexandria, 18. Oktober.

Die über die Türken unter Mukhtar Pascha bei Karz erfochtenen Siege waren die natürliche Ursache eines erneuerten Auflebens der schon stark gesunkenen Siegeshoffnungen. Die stets zahlreich in Bularest anwesenden Offiziere der russischen Armee benützten daher dieses Ereignis, um den Sieg entsprechend zu feiern. Obwohl die bis nun bekannten Details in den verschiedenen Angaben noch widersprechend sind, so ist doch im allgemeinen nicht zu leugnen, daß die Truppen Mukhtar Pascha's, wenn auch keine vollständige, so doch eine bedeutende Niederlage erlitten haben, die der allgemeinen Lage der Dinge in Asien unbedingt eine andere Wendung geben wird. Die Hoteliers machten dabei ein entschieden gutes Geschäft, denn der Champagner floß in Strömen, und in der Nacht, als die Siegesnachricht eintraf, die schon nach einer Stunde in der ganzen Stadt verbreitet war, fraternisierten Russen und Rumänen bei vollen Flaschen in allen öffentlichen Lokalen.

In Bularest hielt ich mich nur bis zum nächst abgehenden Zuge auf. Der Durchmarsch der Gardetruppen währt noch fortwährend an, und die Eisenbahn-Direction hat vollauf zu thun, alle massenhaft einlangenden Vorräthe weiter zu befördern. Für die Ueberwinterung der Armee werden großartige Vorbereitungen getroffen, man bringt ganze Trains mit Pelzen und kleinen eisernen Defsen, die alle in der Richtung gegen Simniza weiter verfrachtet werden. Wie enorm sich der Verkehr auf der Linie Roman-Bularest seit Beginn der Operationen gestaltete, beweisen die authentischen und ziffermäßigen Nachweise, denen zufolge die täglichen Einnahmen bis nun die Summe von 60,000 Francs per Kilometer ergaben. Auf der Strecke vom Filareter Bahnhofe bis Giurgewo sind alle Geleise derart mit beladenen Waggons verstellt, daß man zur Hinterlegung dieser Strecke gegenwärtig statt 1½ fünf Stunden benöthigt. An allen Stationsplätzen sind enorme Vorräthe für die Verpflegung angehäuft, und da die eingleisige Bahn den außergewöhnlichen Anforderungen nicht vollkommen entsprechen kann, verfrachtet man ebenso viel zu Wagen auf der nach Frateschi führenden Schiene. In Baucase, einer Station vor Frateschi, stehen 120 Geschütze des größten Kalibers aufgezogen. Es ist der für Rußisch bestimmte Belagerungspark der russischen Armee. Die dazu gehörige Munition, meist Spitzhohlgeschosse, liegt in langen Prismen aufgeschichtet an derselben Stelle, und wartet man wol auf die Herstellung der Linie Frateschi-Simniza, um selbe nach Bulgarien zu schaffen. Es überflammt einen ein förmlicher Schauer, wenn man diese imposanten artilleristischen Vorbereitungen sieht, die hier aufgestellt sind und wol demnächst in Verwendung kommen dürften. Als wir in Frateschi einfuhren, war kurz vorher das Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Franz Joseph I. eingerückt, um nach Abessen der Menage gegen Bjela weiter zu marschieren.

Für die bevorstehende Winteraison wurden aus einer belgischen Fabrik mittelst direkten, bis Frateschi dirigierten Wagen 20 Stück eiserne Dampfcaraffen an die Russen abgeliefert, welche den Verkehr während des Treibeises auf der Donau zwischen dem rumänischen und bulgarischen Ufer aufrecht erhalten werden.

Von Giurgewo bis Frateschi arbeiten gegenwärtig Hunderte von Soldaten an der Herstellung von hölzernen Hütten, welche, zur Hälfte in die Erde versenkt, wahrscheinlich zu Spitalszwecken verwendet werden dürften. In Frateschi besteht ein Zeltspital, für die Aufnahme von 3000 Kranken bestimmt, hart am Schienenstrange, so daß die abgehenden Sanitätsstrains die zur Coacuation bestimmten Kranken und Verwundeten hier direkt aufnehmen und in der Richtung gegen Bularest weiter transportieren. Die Einrichtung des Spitals ist eine den Verhältnissen entsprechende, die Kranken liegen nicht mehr auf der Erde, wie noch vor kurzem, sondern haben hölzerne Bettstellen, nur ist die Communication im Spitalraume infolge des fußtiefen Rothes ungemein erschwert.

Auf der entgegengesetzten Seite des Bahnhofes, neben dem Dorfe, befindet sich ein zweites Spital für 400 Schwerverwundete. In einem der Mittelstation Comana zunächst gelegenen Walde endlich ist ein drittes Spital nur für jene errichtet, welche einer Amputation unterzogen werden müssen. Dieses liefert auch die meisten Opfer, obwohl deren noch 180 dort liegen, aber die bedenklich kalte und feuchte Witterung der letzten Tage hat den Stand der Schwerverkranken bedeutend herabgemindert. Ich sprach den Chefarzt von Comana, der mit seinen sämmtlichen Instrumenten nach Bularest fuhr, um selbe frisch schärfen zu lassen, denn infolge der massenhaften Amputationen wurden sie sämmtlich unbrauchbar, und

man scheint für die nächsten Tage sich auch in dieser Richtung rüsten zu wollen, um das blutige Werk ungehindert fortsetzen zu können.

Die Eisenbahnlinie nach Simniza, welche nach allen Versionen schon in drei Wochen dem Verkehr übergeben werden soll, ist heute noch in einem Zustande, demzufolge ich der Ansicht bin, daß vor zwei Monaten kaum daran zu denken ist, die Strecke zu befahren. Oberbau-Materialie scheint wol zur Genüge vorhanden zu sein, aber die beim Anlegen des Bahnkörpers verwendeten Leute sind in so verschwindend kleiner Zahl, daß, wenn nicht mehr Energie entwickelt wird, dieser Winter vergehen dürfte, bevor man von der Bahn einen Nutzen ziehen kann, denn sie ist fast durchgehend im Rhamble angelegt, und dann sind endlich die Witterungsverhältnisse mit in Betracht zu ziehen, welche plötzlich ein Weiterarbeiten, wenn auch nicht unmöglich machen, so doch sehr erschweren können.

Der Betriebsdirektor der rumänischen Eisenbahngesellschaft, mit dem ich die Reise nach Giurgewo machte, theilte mir ebenso mit, daß es mit der Linie Bender-Galaş dasselbe Bewandnis habe und daß die dortigen Erdarbeiten in einem derartigen Zustande sind, daß die Dämme wol theilweise zur Anlage einer primitiven Gasse, nie aber für eine Eisenbahn verwendet werden können.

Meine Weiterreise von Giurgewo zu Wagen war von so manchem Hindernisse begleitet, denn erstens ist die stark ausgefahrene Straße infolge der letzten Regengüsse nahezu unpraktikabel geworden, andererseits holte ich eine im Marsche befindliche Garde-Infanteriedivision ein, welche mich nun zwang, den Weg bis Hvalvaia im Schritte zurückzulegen. Nach Aussage eines russischen Obersten dirigiert sich dieser Armeekorps nach Plewna, wahrscheinlich aber zu den von Gurko im Widhale befehligten Truppen.

Der Chemelaborant der rumänischen Apotheken Dr. Bernhardt begab sich heute im Auftrage des Fürsten ins Hauptquartier, um die Aufstellung von elektrischen Beleuchtungskörpern vorzunehmen.

Die Witterung hat endlich umgeschlagen, und es war auch die letzten drei Tage angenehm warm. Ein wahres Glück für die operierenden Truppen, die durch den zehntägigen, anhaltenden Regen bereits anfangen den Muth zu verlieren. Von den rumänischen Truppen gab jede Division durchschnittlich täglich 200 Kranke in die Spitäler ab. Bei den Russen waren die Ziffern natürlich noch bedeutender, da der Effectivstand der Regimenter ein größerer ist.

Die Brücke von Nikopolis ist bis heute noch nicht hergestellt. Ich begegnete hier von Oriviza kommenden Offizieren, welche mich versicherten, daß die Truppen drei volle Tage keine andere Nahrung hatten, als trockenen Zwieback. — Vor Alexandria begegneten wir einem Transport von 30 gefangenen Rebis, welche aus den Stellungen um Plewna desertierten und angaben, daß der Mangel an Lebensmitteln dort immer fühlbarer wird.

Die Haltung Serbiens.

Der von den Russen auf dem armenischen Kriegsschauplatz jüngst erfochtene Sieg über Mukhtar Pascha hat in ganz Serbien begreiflicherweise die freudigste Sensation hervorgerufen und die durch die früheren Schlag auf Schlag erlittenen Mißerfolge der Russen schon bedeutend herabgedrückte Kriegsstimmung in Serbien neuerdings wieder angefaßt. Die Bevölkerung von Belgrad hatte bekanntlich schon alle Vorbereitungen für eine Stadtbefestigung zur Feier des Erfolges der russischen Waffen getroffen, als die Regierung, wie seinerzeit telegrafisch gemeldet wurde, mit einem Verbot der Stadtpräsidenten, Senator Tuzakovic, erlassenen Verbote dazwischen trat, um jedem weiteren Conflict mit der Porte auszuweichen. Nichtsdestoweniger werden die Kriegsvorbereitungen unermüdlich fortgesetzt, selbstverständlich mit russischem Gelde, da Serbien selbst aller Mittel entblößt ist. Man schreibt diesbezüglich der „Pol. Kor.“ in einem Belgrader Briefe vom 25. d. M.:

„Mit dem hiesigen Großhändler Lazar Trifkovic hat das Kriegsministerium einen Lieferungsvertrag für 20,000 Peabody Gewehre und 2000 Remington-Karabiner abgeschlossen, die über Kladowa bis 10. November in Serbien eintreffen sollen. Da von den vorhandenen 70,000 Hinterladern die Hälfte im vorjährigen Feldzuge ruiniert wurde, so werden dieselben jetzt in der Waffenfabrik zu Kragujewag ausbeessert und ebendasselbst neue Geschosse für die Reservemiliz angefertigt.“

„Wie verlässlich versichert wird, hat der hiesige russische Generalkonsul, Staatsrath Persiani, dem Kriegsminister angezeigt, daß Rußland aus seinen Arsenalen 60,000 Hinterlader für die serbische Miliz zusenden werde. Infolge der von russischer Seite verfügbaren strengen Ueberwachung der Verwendung der russischen Kriegsgeldsubsidien hat über Beschluß des Ministerrathes der für die russischen Subsidien eingesezt. Alle neuen Lieferungen für die Armee werden von dieser Kommission ausbezahlt und sämtliche Soldaten, Offiziere, Militärbeamten und Aerzte, die an der Grenze sich befinden, erhalten ihre Löhne und Gagen aus dieser

Rasse, während die alten, noch unbezahlten Lieferungen sowie die Löhnung der Garnisonstruppen aus der serbischen Staatskasse ausbezahlt werden müssen.“

„Da das laufende Budget von der letzten Slupschina in Kragujewag nur bis Ende Oktober (13. November) bewilligt wurde, so hat sich der Ministerrath in den letzten Tagen mit der Frage der Einberufung der Slupschina beschäftigt, jedoch in Anbetracht der noch andauernden außerordentlichen Verhältnisse einstimmig beschlossen, mit einem provisorischen Budget bis Ende dieses Jahres zu wirtschaften und die Slupschina, im Falle Serbien bis dahin nicht in Action getreten wäre, erst im Dezember einzuberufen. Nach der serbischen Verfassung muß die Regierung vor Ablauf dieses Jahres Neuwahlen für die Slupschina ausreiben.“

Tagesneuigkeiten.

— (Ritter v. Herbed f.) Hofkapellmeister Ritter v. Herbed ist Sonntag vormittags in Wien seinen mehrtägigen schweren Leiden erlegen. Die Gattin und die Söhne Herbeds, die Professoren Bamberger und Standhartner sowie der Hausarzt Dr. Scholz umstanden das Sterbebett. Herbeds Familie hatte schon tagelang das Schlimmste befürchtet, da der Kranke das ihm verordnete Chinin nicht mehr vertragen und eine vorgenommene starke Morphinum-Injection wirkungslos blieb. Herbed, sein Ende ahnend, beehrte noch Sonntag morgens nach den Direktoren der Gesellschaft der Musikfreunde, Dumba, Hofrath Schön und Dr. v. Raindl. Indessen nur mit dem ersten konnte er einige noch dazu unzusammenhängende Worte sprechen, die beiden anderen trafen ihn bereits bewußtlos. Herbed stand im 47. Lebensjahre; im glänzendsten Mannesalter entriß ihn der Tod einem der reinen Kunst ganz geweihten Leben. Herbeds Tod wird in weitesten Kreisen lebhafter Trauer hervorrufen. In ihm verliert die Kunstwelt einen ihrer hervorragendsten Vertreter, die Pflege der Tonkunst insbesondere einen ihrer begeistertsten Jünger. Was Herbed für das Kunstleben Wiens bedeutete, lebt noch zu frisch in aller Erinnerung, als daß es besonderer Erwähnung bedürfte. Er war es, der als langjähriger Chormeister des Männer-Gesangsvereins diesen auf jene Höhe brachte, welche der Verein noch gegenwärtig einnimmt. Sein Wirken als Direktor des Hof-Operntheaters war zwar nicht von materiellen Erfolgen begleitet, aber der künstlerische Ernst, der Herbed auch in dieser Eigenschaft befehlte, wurde selbst von seinen Gegnern bereitwillig anerkannt. Als er von der Direction der Oper zurücktrat, übernahm er wieder die Leitung der philharmonischen Konzerte, welche er bis zu seinem Hinscheiden fortführte. So lebte er der Kunst bis zu dem Momente, wo ihn der unerbittliche Tod viel zu früh ertölte.

— (Vermählung.) In der Kirche der Piaristen in der Wiener Josefstadt vollzog Montag vormittags um 11 Uhr der Kardinal Fürst Schwarzenberg unter Assistenz mehrerer Priester die Trauung des Reichsgrafen und Marquis Wilhelm von und zu Hohenbroch mit der Prinzessin Eleonore zu Windischgrätz, Tochter des Oberstlieutenants und Obersten Prinzen August zu Windischgrätz und der Prinzessin Wilhelmine zu Windischgrätz, gebornen Reichsgräfin von Rostiz-Rhiemel. Die Kirche war aus diesem feierlichen Anlasse reich mit Blumen und mit Teppichen geschmückt und hell beleuchtet. Der Andrang des Publikums war ein außerordentlicher, und die wenigen ausgeklügelten Sicherheitswachmänner hatten Mühe, die Passage für die aristokratischen Hochzeitsgäste frei zu halten. Der reservierte Raum im Presbyterium füllte sich allmählich mit einer illustren Gesellschaft, welche die Ankunft des Brautpaares erwartete. Unter den Anwesenden bemerkte man nebst den Mitgliedern der aristokratischen Familien Windischgrätz, Hohenbroch und Rostiz-Rhiemel die Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Gräfin Gortz, den Reichskriegsminister Grafen Dyland-Reidt mit Gemalin und den Ackerbauminister Grafen Mannesfeld, den Fürsten Schönburg und Germalin, den General der Kavallerie Grafen Clam-Gallas, den Generalinspektor der Kavallerie FML. Grafen Pejacevich, den Grafen Brinck, den Vizepräsidenten Grafen Dönhoff etc. etc. Oberst Fürst Josef Windischgrätz empfing die Gäste an der Kirchentreppe. Präzise 11 Uhr fuhr der Kardinal Fürst Schwarzenberg und unmittelbar darauf das Brautpaar vor. Die Brant, eine jugendliche anmuthige Erscheinung, trug ein weißes mit Blumen gepunktetes Altarkleid, der Bräutigam die Uniform des souveränen Maltheser Ritter-Ordens, dessen Ehrenritter er ist. Der Trauungsact dauerte eine volle Stunde. Als Brautführer fungierten Fürst Windischgrätz jun. und Graf Hohenbroch, als Kranzträgerinnen die Comtessen Szekemsi und Rostiz-Rhiemel.

— (Eine tragische Hochzeitreise.) Am 26. d. fand zu Dedenburg die Vermählung des Herrn Johann Beliczay, Professors des römischen Rechts an der Hochschule zu Kecskemet, mit der kaum zwanzigjährigen Tochter eines dortigen Bürgers statt. Sonntag abends langte das neuvermählte Paar, auf einer kurzen Hochzeitreise begriffen, in Wien an und logierte sich im „Hotel Victoria“, Wieden, Favoritenstraße, ein. Die junge Frau hatte kaum ihre Reisetoilette mit einem Hausanlege gewechselt, als sie über ein plötzliches Unwohlsein klagte und gleichzeitig leblos zu Boden stürzte. Schnell herbeigerufene Aerzte wendeten alle Mittel an, die ihnen die Kunst vorschrieb; leider hatten die Bemühungen keinen Erfolg, Frau Beliczay blieb todt. Ein Herzschlag dürfte ihrem Leben ein Ende gemacht haben.

— (Merkwürdige Rettung.) Die französischen Blätter erzählen von einer merkwürdigen Rettung, die im Euredapartement an einem Verschütteten vollzogen werden konnte. Ein Erdarbeiter, Namens Prevost, war in Toulon mit dem Graben eines Sodbrunnens beschäftigt, als er Mittwoch den 3. Oktober, plötzlich spurlos versank und allgemein für todt gehalten wurde. Fünf Tage später hörten andere Werkleute, welche die begonnene Arbeit fortsetzten, eine aus der Erde kommende Stimme, die sagte: „Seid ihr endlich da!“ Es war Prevost, der tief

unten in einem freien Raute festsaß und dessen starke Gesundheit dem Hunger und der Todesangst widerstanden hatte. Man grub in der Richtung, woher die Stimme kam, und wurde endlich seines Kopfes ansichtig, aber ihn herauszuholen, war nicht möglich, weil das lockere Erdreich bei jeder Erschütterung mit neuem Einsturze drohte. Es mußte ein Weg bis in seine Nähe gegraben werden; was voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nahm. Zwischen reichte man Prevost Speise und Trank, warme Kleider und ein Licht hinunter und that überhaupt alles, was seiner Erhaltung förderlich sein konnte. Nach mehrtägiger Arbeit glaubte man dem Ziele schon nahe zu sein, als ein Felsblock der Hacke Widerstand leistete und die Unmöglichkeit, von dieser Seite dem Verunglückten beizukommen, sich herausstellte. Der mißglückte Versuch mußte in einer anderen Richtung wiederholt werden, und am 23. d. abends um 10 Uhr konnte man eine mit Eisenreifen beschlagene Tonne in die Vertiefung, wo Prevost nun schon seit zwanzig Tagen zwischen Leben und Tod schwebte, hinunterlassen. Er kroch hinein, und der Aufzug, bei dem die größte Vorsicht geboten war, dauerte über zwei Stunden. Der Gerettete soll sich leiblich wohl befinden und von dem ausgestandenen Schrecken nicht über die Maßen angegriffen sein.

— (Eine grauenhafte Hinrichtung.) Am 25. d. wurde in Paris auf dem Place La Roquette an dem Tagarbeiter Albert das über ihn wegen Ermordung einer alten Frau verhängte Todesurtheil unter besonders grausamen Umständen vollstreckt. Albert bestieg, nachdem er sich von dem Geistlichen mit der üblichen Urmarmung verabschiedet, anscheinend sehr gefaßt das Schaffot, wünschte aber hier, bereits seiner Jacke entkleidet, noch einmal das Wort zu ergreifen. Da der Scharfrichter noch ihm bedeutete, daß dies nicht möglich sei, rief Albert nur noch: „Herr, mein Gott, verzeihe mir!“ und ließ sich willig unter die Guillotine gleiten und an das Fallbrett binden. Den Henker und seine Knechte mochte dieser Zwischenfall verwirrt haben, sie brachten den Delinquenten in eine solche Stellung, daß er, obgleich gefesselt, noch eine Bewegung nach rechts machen konnte, und um ihn nun wieder in die richtige Lage zu versetzen, stießen sie ihn in dem Augenblicke, da sie die Maschine spielen ließen, so heftig an den Füßen, daß statt des Halses die rechte Schulter unter das Beil gerieth und zum großen Theile mit vom Kumpfe getrennt wurde. Ein Schrei des Entsetzens erhob sich aus dem Abgründe nicht sehr zahlreichen Kreise, welchen das traurige Schauspiel angezogen hatte. Der Leichnam wurde nach dem Friedhofe von Juvy gebracht, um den Angehörigen, wenn diese es verlangen sollten, sonst aber der medizinischen Facultät zur Verfügung gestellt zu werden. Die „Renner“ behaupten, daß der Scharfrichter noch schon seit einiger Zeit nicht mehr auf der Höhe seiner Aufgabe stehe.

Lokales.

— (Offiziersabend.) Zur Feier der Beförderung des Truppendivisionärs in Laibach, Herrn Ritter von Littrow, zum Feldmarschall-Lieutenant veranstaltete das Offizierscorps der hiesigen Garnison heute abends im Ballsalon der Kasino-Restaurant ein Offizierssouper.

— (Theater.) Heute gelangt an unserer Bühne das fünfactige dramatische Gemälde „Der Fluch des Galilei“, das letzte und angeblich zugleich beste Stück des bekannten deutschen Theaterdichters und gewesenen dramatischen Künstlers Arthur Müller, zur ersten Aufführung. Eine uns zugewandene, etwas stark panegyrisch gehaltene Besprechung dieser Novität preist deren wahrhaft unsterbliche dichterische Classicität. Da wir es jedoch nicht lieben, uns persönlich unbekannte Bühnenwerke noch vor ihrer Aufführung zu kritisieren, so ziehen wir es vor, den Abdruck dieser reclamatorischen Dithyrambe bis nach der ersten Aufführung zu — vertagen. Selbstverständlich unter dem Bismarck unseres geehrten Herrn Theaterreferenten. — Uebermorgen findet eine Reprise der Oper „Alessandro Stradella“ und Samstag den 3. November eine Reprise der „Porträtdame“ statt.

— (Das November-Advancement in der k. k. Armee.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ publiciert in ihrem amtlichen Theile das von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst genehmigte Advancement in der k. k. Armee vom 1. November d. J. Durch dasselbe wurden ernannt: 3 Feldmarschall-Lieutenants, 18 Generalmajore, 31 Oberste, 64 Oberstlieutenants, 81 Majore, 314 Hauptleute erster Klasse, 233 Hauptleute zweiter Klasse, 233 Oberleutenants und 211 Lieutenants, überdies bringt das Advancement auch zahlreiche Personalveränderungen im ärztlichen und Rechnungsoffizierscorps sowie in den verschiedenen Militärbeamtenbranchen. Die Advancementsliste umfaßt in der „Wiener Zeitung“ volle 18 Seiten mit nahezu 1500 Namen. Aus der langen Reihe der letzteren heben wir für unsere Leser nach genauer Durchsicht in der nachfolgenden Zusammenstellung alle jene hervor, die zu unserem Heimatslande Krain in irgend einer Beziehung stehen, somit alle Personalveränderungen, so weit dieselben hiesige Kommanden, ferner die aus Krain ergänzten oder gegenwärtig in Krain garnisonierenden Truppenkörper: das 17. und 53. Infanterie-Regiment, das 7., 8. und 19. Feldjäger- und 24. und 25. Landwehr-Schützenbataillon sowie das 12. Artillerie-Regiment betreffen, endlich auch jene Namen, deren Träger, sei es durch Geburt, sei es durch längeren Aufenthalt im Lande, weiteren Kreisen bekannt sind. — Es wurden demnach befördert:

Zum Feldmarschall-Lieutenant: der Truppendivisionär in Laibach, Generalmajor Franz Ritter v. Littrow; — zum Generalmajor: der Artilleriedirektor beim Generalkommando in Graz, Oberst Anton Eder v. Better; — zum Oberstlieutenant: die Majore: Johann Braun des 17. Inf.-Reg., Hugo Ritter v. Ritschl des 12., beim 4. Art.-Reg., und Johann Ritter v. Streerowitz, Kommandant des 8. Fest.-Art.-Bataillons; zu Majoren: die Hauptleute erster

Klasse: Alois Dollub des Generalstabscorps, Gustav Ritter von und zu Haydegg des 27., beim 17. Inf.-Reg., Andreas Korn des 2., beim 12. Art.-Reg., und Josef Freiherr von Rechbach des Armeestandes; — zu Hauptleuten erster Klasse: die Hauptleute zweiter Klasse: Jakob Cautzig und Heinrich Koprjiva des 17. Inf.-Reg., Alois Pauliczek und Johann Gruner des 7., Alois Pajh des 8., Heinrich Ritter v. Föderberg des 15., und August Diwisch des 27. Jägerbataillons; — zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberleutenants: Eduard Krizklar, Felix Turner und Miroslav Novakovic von Gjuraboj des 53., Karl Merizzi des 17., Karl Lebeling des 4. und Johann Dollenz des 22. Inf.-Reg., Anton Fell und Julius Cavallar des 8. Jägerbataillons (ersterer beim 33., letzterer beim 20. Bataillon) und Josef Freiherr v. Schmidburg des 7. beim 19. Jägerbataillon, endlich Anton Rieger des Artillerie-Zugsdepots in Karlsbad beim 12. Art.-Reg.; — zu Oberleutenants: die Lieutenants: Karl Ritter v. Andrioli des 17., Mathias Turci, Stefan Kraincovic und Johann Badovinac des 53. Inf.-Reg., Nikolaus Tomic und Georg Szemann des 19., und Alfred Link des 7. Jägerbataillons, endlich Arthur Materna und August Fleisch des 12. Art.-Reg.; — zu Lieutenants: die Kadetten (Offiziers-Stellvertreter): Albin Panian des 53., Mathias Kump, Alois Eschadefsch, Eduard Fibrony und Julius Vilhar des 17. Inf.-Reg., — letztere drei beim Inf.-Reg. Freiherr v. Roßbacher Nr. 71, — Konrad Bretsch der 19. Jägerbataillons; August Doppelmayr des 12. Art.-Reg. und Friedrich Freiherr Conrad von Eshesfeld des 3. Dragoner-Reg.

Ferners wurden ernannt: A. in der Reserve: zum Oberleutenant: der Lieutenant Clements Fuchs des 6. Ulanenregiments, zu Lieutenants die Reservelieutenants (Offiziers-Stellvertreter) Victor Bouvier des 17. Inf.-Regts. und Arnold Clements Fuchs des 7. Jägerbataillons, letzterer beim 52. Inf.-Reg.; — B. im militär-ärztlichen Offizierscorps: zum General-Stabsarzt: der Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Leopold Malfatti von Rophrenbach zu Dezza, Militärattaché beim Generalkommando in Graz, unter Belassung auf seinem Dienstposten; — zum Oberwundarzt: der Unterarzt Alexander Popovic des 19. Jägerbataillons; — C. in der activen Landwehr: zum Hauptmann erster Klasse: der Hauptmann zweiter Klasse Franz Escherek des Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25; — D. in der nichtactiven Landwehr: zum Hauptmann zweiter Klasse: der Oberleutenant Igo Graf Chorinsky des Landeschützenbataillons Pusterthal Nr. 6; — zu Oberleutenants: die Lieutenants: Friedrich Sontisch und Richard Reidl des Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25; — zum Bataillonsarzt mit Hauptmannrang der Bataillonsarzt mit Oberleutenantsrang Dr. Johann Muraich des Landwehr-Schützenbataillons Laibach Nr. 25; — E. in der Gendarmerie: zum Oberleutenant: den Major Moriz Freiherrn v. Eglh und Hungerbach; — F. im Truppen-Rechnungsführer-Offizierscorps: zum Oberleutenant-Rechnungsführer: der Lieutenants-Rechnungsführer Karl Deicher des 17. Inf.-Regts. beim 13. Dragonerregiment; — zu Lieutenants-Rechnungsführern: der Rechnungs-Oberjäger Josef Liebhart des 33. Jägerbataillons beim 12. Art.-Reg. und der Rechnungsfeldwebel Friedrich Zettwig des 72. beim 17. Inf.-Reg.; — endlich G. in der Militär-Rechnungskontroll-Beamtenbranche: zu Offizialen zweiter Klasse die Offiziale dritter Klasse Franz Albert und Karl Garzner der Militär-Intendant beim Generalkommando in Graz; — zu Accessisten: der Rechnungseleve Josef Jagschitz der Militär-Intendant in Graz und der Feuerwerker Julius Augustic des 5. Art.-Reg. bei der Militär-Intendant in Graz.

— (Wohltätigkeits-Konzert.) Morgen abends findet im Kasino zugunsten des Militärkapellmeister-Witwen- und Waisenfonds ein Wohltätigkeitskonzert statt, bei welchem die Regimentskapelle nachstehendes Musikprogramm vortragen wird: 1.) Zuberouverture (neu einstudiert) von Flotow; 2.) „Erinnerungen“, Walzer von Kremsier; 3.) Reminiscenzen an die Oper „Africain“, von Meyerbeer; 4.) Banditen-Galopp von Strauß; 5.) Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“, von Negwalba; 6.) „Aufforderung zum Tanz“ von Weber; 7.) Overture zu „Die Wallfahrt nach Ploermet“ (Dinorah), von Meyerbeer; 8.) „Licht und Schatten“, Polka-Mazur von Strauß; 9.) „Musikalischer Wettkampf“, Potpourri von Chelard; 10.) „Du hörst, wie durch die Tannen“, Lied für Füllhorn von Martha von Löben; 11.) Tagliostro-Walzer von Strauß; 12.) „Stellbichlein-Polka“ von Wagner.

— (Geschenk.) Die St. Jakobs-Pfarrkirche in Laibach erhielt kürzlich, wie die „Danica“ mittheilt, ein werthvolles Geschenk von mehreren kirchenfreundlichen Wohlthätern, bestehend aus neuen Metall-Leuchtern für sämtliche Altäre. Die aus der hiesigen Samossar'schen Metallwarenfabrik hervorgegangenen Leuchter werden als eine sehr schöne und geschmackvolle Arbeit bezeichnet.

— (Neue Tour- und Retourkarten.) Die Generaldirection der Kronprinz-Rudolfsbahn zeigt uns an, daß an Stelle der bisher bestandenen Tour- und Retour-, dann Marktarten vom 1. November d. J. an bis auf Widerruf neue Tour- und Retourkarten mit regulierten Tagen im Bereiche der Stationen Steyer, Leoben, Knittelfeld, Zellweg, Judenburg, Klagenfurt, Laibach und Obmünden mit gewissen Nachbarstationen und vice versa eingeführt werden.

Theater.

(—g.) Wir haben bei der Besprechung der bisherigen Opernvorstellungen immer nur einen relativen Maßstab angelegt, weil wir von der unserer Ansicht nach allein richtigen Voraussetzung ausgingen, daß ein Institut, welches, einzelne Kräfte ausgenommen, nur für Operetten organisiert ist, solchen strengen Ansprüchen nicht entsprechen kann, wenn es dem Publikum und der eigenen Klasse zuliebe auch Opern in sein Repertoire aufnimmt. Vergewärtigen wir uns jedoch die vorgestrige Vorstellung von Flotows „Alessandro Stradella“, so können wir auch bei der kritischsten Beurtheilung darüber nicht weniger sagen, als daß dieselbe sehr gut abgelaufen ist, und wir bedauern aufrichtig den geringen ihr zu Theil gewordenen Besuch. Die angenehme Flotow'sche Musik wurde von dem, einzelne Dissonanzen und Tempowechseln abgerechnet, correcten Orchester wie auch von den Sängern in sehr angenehmer Form zu Gehör gebracht und bewies, daß der Aufführung ein eifriges und von Herrn Andrea richtig verwendetes Studium vorausgegangen ist. Herr Kalmes hat den Titelpart mit kluger Mäßigung und mit Aufgebot aller seiner vortheilhaften gesanglichen und dramatischen Eigenschaften durchgeführt, und nur stellenweise schien sich seiner eine kleine Indisposition zu bemächtigen. Hingegen war Fräulein Sipel (Leonore) sehr gut bei Stimme und entzückte durch ihre prächtigen Triller und Staccatos. Die beiden Banditen, die Herren Dohrs und Weleba, zeichneten sich durch lebhaftes Spiel aus und entledigten sich auch in musikalischer Beziehung ihrer Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. Die kleine Partie des „Bassi“ hatte Herr Mailler übernommen und mit gewohnter Sicherheit durchgeführt. Bei einer allfälligen Reprise werden die Schwankungen im dritten Acte wol beseitigt und damit, wie mit einer kleinen Verstärkung des Männerchores, welche ebenso notwendig ist als sie vielleicht ein frommer Wunsch bleiben muß, der letzte Schluß an das Ganze gelegt sein.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 30. Oktober. Der Klub der Linken beschloß, es zur Klubfrage zu machen, daß keinem Antrage zugestimmt werde, der die Verachtung des Bankstatutes verschleppen würde.

Konstantinopel, 30. Oktober. Kristic theilte am 29. d. der Pforte eine serbische Note mit, in welcher erklärt wird, die serbischen militärischen Maßregeln bezweckten allein den Schutz der Grenze, und hoffe man auf die Erhaltung guter Beziehungen zur Pforte.

Mehemed Ali ist in die Herzegowina abgereist. Es gehen Gerüchte über ein Gefecht bei Rasgrad, über einen bedeutenden Kampf bei Plewna und über die Besetzung günstiger Positionen durch Schefet Pascha auf der Straße Orhanje-Plewna; offiziell ist jedoch nichts bestätigt.

In Asten occupieren die Russen Azap und Olti.

Petersburg, 29. Oktober. (N. Br. Tgl.) Es verlautet, der Zar habe sich für eine centralistische Verfassung mit einem Reichsparlamente entschieden. Es wird die Einberufung einer Constituante für den 1. Jänner nach Petersburg projektiert, falls der Krieg, wie gehofft wird, bis dahin sein Ende gefunden haben wird.

Bukarest, 29. Oktober. (N. Br. Tgl.) Laut russischen Nachrichten soll Osman Pascha in Plewna über 62 Bataillone mit einem Effectivstande von je 400

bis 500 Mann verfügen. Die Proviantvorräthe sollen kaum für die Dauer von 20 Tagen ausreichen. Deman selbst soll verwundet sein. In hiesigen russischen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß der Fall von Plewna in kurzer Zeit erfolgen werde.

Konstantinopel, 29. Oktober. (N. Br. Tgl.) Es wird in gut unterrichteten Kreisen behauptet, Mehemed Ruschdi Pascha habe eine Friedenspartei gebildet, welche aus zahlreichen Elementen von Bedeutung bestehen soll. Dieselbe bemüht sich, den Sultan zu einem direkten Friedensschlusse mit Rußland zu bewegen. Es soll ihr gelingen sein, dem Padischah die Ueberzeugung beizubringen, daß es für seine Krone und das Reich das Beste sei, so rasch als möglich dem Kriege ein Ende zu machen, denn selbst siegreich, würde die Türkei nach einem längern Kriege vielen Calamitäten anheimfallen. Die Generale seien zumeist Anhänger Mithad Pascha's und werden, falls sie als Triumpphatoren zurückkehren sollten, den Privilegien der Krone gefährlich sein. Abdul Hamid soll thatsächlich gewillt sein, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um einen Friedensversuch beim Zaren selbst zu machen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. Oktober.

Papier-Rente 63.95. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 74.30. — 1860er Staats-Anlehen 110. — — Bank-Aktien 830. — Kredit-Aktien 212.25. — London 117.90. — Silber 104.20. — R. t. Münz-Dukaten 5.64. — 20-Franken-Stück 9.49. — 100 Reichsmark 58.35.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 29. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	80	Eier pr. Stück	—	21
Korn	7	70	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	3	20	Kalbsteif pr. „	—	56
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	36
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch „	—	40
Hirse	—	—	Schafst. pr. Stück	—	—
Kukuruz	6	30	Lauben	—	—
Erdäpfel	4	—	Sen pr. 100 Kilo	—	—
Linzen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	2	71
Fisolen	—	—	meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	— weiches „	—	—
Schweinefleisch „	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	17	—
Speck, frisch, „	—	70	— weißer „	17	—
Speck, geräuchert „	—	—	Hafen pr. Stück	1	20

Angewandte Fremde.

Am 30. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Zuber, Breitenbaumer, Braun, Straub, Heller, Leeder, Goldmann, Riste, und Popper, Reif, Wien. — Wiener, Kaufm., Prag. — Siegmund, Rsm., Friedland. — R. v. Gossett, Drahting. — Schöber, Klagenfurt. — Dr. Koo-luan, Triest.

Hotel Elefant. v. Mitzstein, Ingenieur, Graz. — Galeari, Lad. — Gaisberg, Pinguente. — Trenka, Lieutenant, Laibach. — Schwarz, Rudolfswerth. — Pitteck, Oberlieut., Krainburg. — R. v. Bicari, Oberpostverwalter, Villach. — Pust, Holzm., Safonj.

Kaiser von Oesterreich. Hermann, Rsm., und Marmarofsch, Wien. — Zupall, Berlin. — Winte, Vichensfeld.

Mohren. Müller, Egg. — Horvat, Trisail. — Moschetti, No-vigno. — Treo, Litta.

Theater.

Heute (ungarischer Tag) bei aufgehobenem Abonnement, zum erstenmale (ganz neu): Der Fluch des Galilei. Singsationsstück in 5 Acten von A. Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
30.	7 U. Mrg.	738.45	+ 1.3	NNW. schw.	f. ganz bew.	0.00
	2 „ N.	736.35	+ 7.7	NNW. schw.	trübe	
	9 „ Ab.	737.93	+ 3.4	windstill	sternhell	
Tagesüber trübe, intensives Abendroth, Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 4.1°, um 3.7° unter dem Normalen.						
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.						

Börsenbericht. Wien, 29. Oktober. (1 Uhr.) Die Börse war wenig thätig. Die Kurse behaupteten sich lange nominell, um dann langsam abzubrücheln.

Geld			Geld			Geld			Geld		
Börse			Börse			Börse			Börse		
Papierrente	63.95	64.05	Börsen	85.60	86.00	Franz-Joseph-Bahn	130.00	131.00	Gal. Karl-Ludwig-Bahn	100.00	100.50
Silberrente	66.95	67.05	Siebenbürgen	74.75	75.00	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	244.50	245.00	Oesterr. Nordwest-Bahn	86.00	86.25
Goldrente	74.20	74.30	Lemberger Banat	76.25	76.75	Kaschau-Oberberger Bahn	—	106.00	Siebenbürger Bahn	66.00	66.25
Loft, 1839	310.00	314.00	Ungarn	78.00	78.50	Leimberg-Gernowitzer Bahn	120.50	121.00	Staatsbahn 1. Em.	151.50	152.00
„ 1854	106.25	106.75	Actien von Banken.			Floyd-Gesellsch.	394.00	398.00	Südbahn 2. Em.	105.75	106.00
„ 1860	110.25	110.50	Anglo-Oesterr. Bank	92.25	92.50	Oesterr. Nordwestbahn	111.00	111.50	Südbahn 3. Em.	90.50	90.75
„ 1860 (Häufel)	121.00	122.50	Kreditanstalt	211.25	211.50	Rudolfs-Bahn	114.50	115.00	Devisen.		
„ 1864	188.50	184.00	Depositenbank	152.00	153.00	Staatsbahn	259.25	259.50	Auf deutsche Plätze	57.50	57.70
Ung. Prämien-Anf.	78.75	79.00	Kreditanstalt, ungar.	192.00	192.25	Südbahn	72.50	72.75	London, kurze Sicht	117.85	118.00
Kredit-L.	161.50	162.00	Telegraph-Anstalt	—	—	Therz-Bahn	—	—	London, lange Sicht	118.10	118.20
Rudolfs-L.	13.50	14.00	Nationalbank	884.00	886.00	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	99.50	Paris	47.15	47.20
Prämienanlehen der Stadt Wien	91.25	91.75	Unionbank	62.00	62.50	Ungarische Nordostbahn	111.00	112.00	Geldsorten.		
Donau-Regulierungs-Lose	102.75	103.25	Verkehrsbank	98.00	99.00	Wiener Tramway-Gesellsch.	101.00	101.50	Dukaten	5 fl. 63	fr. 5 fl. 64
Domänen-Pfandbriefe	134.00	139.00	Wiener Bankverein	70.50	71.50	Pfandbriefe.			Napoleonsd'or	9 fl. 49	fr. 9 fl. 50
Oesterr. Kaiserliche Schatzscheine	99.60	99.90	Actien von Transport-Unternehmungen.			Altg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	103.50	104.00	Deutsche Reichsbanknoten	58 fl. 30	fr. 58 fl. 40
Ung. 6proz. Goldrente	92.75	93.25	Alfeld-Bahn	115.25	115.75	Nationalbank	88.50	88.75	Silbergulden	104 fl. 50	fr. 104 fl. 60
Ung. Eisenbahn-Anf.	97.25	97.75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	336.00	339.00	Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	90.70	91.00	Krainische Grundentlastungs-Obligationen.		
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	101.50	102.00	Elisabeth-Westbahn	168.50	169.00	Prioritäts-Obligationen.			Privatnotierung: Geld 90.00, Ware		
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	95.25	95.75	Ferdinands-Nordbahn	1920.00	1930.00	Elisabeth-B. 1. Em.	92.00	92.50	Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.		
Grundentlastungs-Obligationen.			Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.95 bis 64.00. Silberrente 66.80 bis 67.00. Goldrente 74.25 bis 74.35. Kredit 211.50 bis 211.75. Anglo 92.25 bis 92.50.			Ferd.-Nordb. in Silber	105.00	105.50			
Böhmen	102.00	103.00				Franz-Joseph-Bahn	86.25	86.50			
Niederösterreich	104.50	—									